

Liebe ist ein dankbares Thema

„Oh, du meine Muse“, eine perfekte Revue, die das Publikum begeisterte

(gp) – Wer da dachte, dass Muse etwas mit Pampelmuse, Amuse, Müsli, Apfelmus zu tun hat, lernte zunächst, dass der Begriff, von dem übrigens auch Musik und Museum abgeleitet sind, aus der Antike stammt. Ist es in den überlieferten Epen Ilias und Odyssee von Homer noch eine namenlose „Muse“ und „Göttin“, so beschreibt sie die griechische Mythologie bereits als Schutzgöttinnen der Künste.

In seiner Theogonie ist es dann Hesiod, der die Zahl der Musen nach den Töchtern des Zeus auf neun festlegt und ihnen ihre „Zuständigkeitsbereiche“ zuordnet.

Alle haben das Ziel, andere Menschen zu kreativen Leistungen, von der Muse geküsst, anzuspornen oder zu inspirieren. Hätte Hesiod sie da schon gekannt, wäre Ulrike Neradt zweifellos spontan in diesen Reigen aufgenommen

worden. Umso schöner, dass an zwei ausverkauften Abenden ein sehr interessiertes Publikum live eine Ulrike Neradt erleben durfte, die perfekt alle Musen verkörperte und auch ihre Mitakteure Frank Golischewski, einen echten Lebenskünstler sowie den virtuos Klavier spielenden Alfons Nowacki zu begeistern den Höchstleistungen inspirierte.

Die Liebe, in all' ihren Formen stets ein dankbares Thema, bot jede Menge Stichworte für ein geradezu brillantes Feuerwerk an frivolen, tief sinnigen, nachdenklichen, humorvollen und verblüffenden gesanglichen Vorträgen.

Eindrucksvoll dokumentiert an den per Musenkuss beglückten Musikern und Komponisten wie „Wolferl“ Mozart, Frederic Chopin, Kurt Weill, Johannes Brahms, Richard Wagner und Franz

Schubert. Sie alle „schmachteten“ nach den starken Frauen. „Früher oder später haben sie alle nach mir gerufen“, zitierte Ulrike Neradt ihre Ex-Musen. Das die Genies in ihrer teils exzentrischen und launischen Art nicht gerade „pflegeleicht“ waren, erfahren wir durch die informativ gegebenen Anekdoten. Mozart hatte ja den Vornamen Gottlieb.

Aus dem lateinischen übersetzt ergab das den ihm sympathischen Namen Amadeus. Erheblich schwerer gestaltete sich da seine Auswahl in der Damenwelt, was seinen Vater Leopold oft in Rage brachte. Verheiratet mit Konstanze Weber aus dem „5 Mäderl Haus“ galt seine Sehnsucht der mittleren gerade mal 16-jährigen Tochter Aloisia, der als Rose und Veilchen angehimmelten „Bäsle“. Chopin hatte, weil er in punkto Liebe

auch anders orientiert war, da weniger Probleme. Die bereiteten ihm, komponierend mit dickem Schal um den Kopf am Klavier sitzend, heftige Zahnschmerzen. Gekonnt zog ihm die Muse zumindest diesen Zahn bei viel Gelächter des Publikums, weil sich der doch so starke Mann, von Alfons Nowacki prächtig dargestellt, heftig windend und winselnd erfolglos dagegen wehrte. Gerade diese vielen so locker und herzerfrischend gespielten Passagen ergänzten ideal die von Ulrike Neradt meisterhaft gespielten Rollen der Zarah Leander, Edith Piaf und Lotte Lenja mit ihren englischen und französischen Texten.

Zum Lied „Willst Du mit mir gehen“ durfte dann Frank Golischewski am Halsband auf allen Vieren kniend die „Hundenummer“ bellend vorführen. Natürlich stellte sich auch schnell die Frage, wo denn in der heutigen Zeit die Musen sind. Schnell wurde man bei den Politikern fündig, wenn man an Kennedy, Berlusconi, Sarkozy, Müntefering, Schröder oder Fischer denkt. Momentan aber haben sie wohl eine andere Priorität: Welcher Impfstoff sie gegen

die Schweinegrippe wohl inspiriert. Einfach viel zu schnell verfliegen zwei wunderschön und abwechslungsreich gestaltete Stunde, deren vielseitiges und tief beeindruckendes Programm sicherlich noch lange nachwirken wird. Schön, dass die bestens inspirierte „Macherin“ Angelika

Kohl nun wieder mit ihrem „Theater im Kurfürstensaal“ (TIK) in unserer lebenswerten Stadt aktiv ist und im gemütlichen Ambiente des Hochheimer Hofes einen würdigen Rahmen gefunden hat. So warten wir gespannt auf die nächsten Veranstaltungen.



Musen-Revue Alfons Nowacki, Ulrike Neradt, Frank Golischewski.

Foto: privat

Hochheimer Zeitung
23. 10. 2009